

FrauenStärken



Hoffen
in dunklen
Zeiten

Visionär:innen

Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 4 | 2023

Bernadette Embach-Woschitz



Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe der FrauenStärken darf ich mich als neue Referentin der Katholischen Frauenbewegung der Diözese Innsbruck vorstellen. In den letzten Jahren konnte ich schon in vielen Zusammenhängen erfahren, was das Engagement und die (ehrenamtliche) Arbeit von Frauen für Kirche und Gesellschaft bedeutet – das hat maßgeblich geprägt, was ich heute unter dem Begriff „Visionär:innen“ verstehe.

Aber was zeichnet denn nun Visionär:innen aus? Folgende Kurzdefinition finde ich im Lexikon: „Eine Person, die Vorstellungen von der Zukunft entwickelt“. In dieser Ausgabe finden sich die Zeugnisse zahlreicher Frauen, die aus ihrem Glauben heraus Zukunft gestalten und nachhaltig verändern: Sei es im Bereich der Klimagerechtigkeit, des aktiven Einsatzes für Frieden, Freiheit und Menschenwürde, in der Politik, im Eintreten für soziale Gerechtigkeit und nicht zuletzt in Fragen der Geschlechtergerechtigkeit, auch innerhalb kirchlicher Strukturen.

Dabei hat mich besonders die feministische Perspektive gelehrt, dass alle diese Aspekte untrennbar miteinander verbunden sind und nur zusammen gelöst werden können. Gerade die Geschlechtergerechtigkeit zieht sich wie ein Querschnittsthema durch alle Fragen nach Frieden, Gerechtigkeit und Würde.

„Hoffen in dunklen Zeiten“, wie Elisabeth Pauer schreibt – das ist die besondere Herausforderung der heutigen Zeit. Die vorliegenden Artikel haben mir gezeigt, dass im Aufeinander-Hören, im Miteinander-Unterwegssein und im Vertrauen auf Gott Veränderung möglich ist – zum Guten. Habt Mut!

Mag.^a Bernadette Embach-Woschitz ist Fachreferentin der Katholischen Frauenbewegung, Diözese Innsbruck

Titelbild: „3 Frauen“ der Tiroler Künstlerin Monika Elisabeth Pendl:

Im Mittelpunkt meiner Arbeiten stehen die Natur in ihrer unendlichen Vielfalt und die Freude am Experimentieren mit Farben. So entstehen meist vielschichtige Bilder, die manchmal Abstraktes und ebenso Konkretes – wie diese drei Frauen – zeigen.

Mit meinen Arbeiten lade ich ein zum Verweilen, Hineinschauen, Hineinspüren und sich einlassen auf das, was jede/r einzelne darin sieht und für sich entdeckt. Wenn dadurch ein Dialog zwischen Betrachter*in und Bild entsteht, freut es mich sehr.

monikapendl.website

IMPRESSUM

FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Medieninhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung

Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung

Redaktion: Mag.^a Bernadette Embach-Woschitz, Magdalena Collinet BÉ MA,

Mag.^a Helene Daxecker-Okon, Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer,

Mag.^a Regina Maria Pendl MAS, Mag.^a Anna Kraml,

Herlinde Keuschnigg, Maria Gottardi

Bildredaktion: Maria Gottardi

Bildnachweise: S 1 Drei Frauen © Monika Pendl,

S 2: Porträt Bernadette Embach-Woschitz © Claudia Höhne,

S 3: Kerzen im Schnee © Vitali Kalasouski auf Pixabay,

Porträt Elisabeth Pauer © Sepp Hofer,

S 4: Margit Pissarek ACR mit Marianne Stöger ACR

bei der Ehrung der Diözese IBK 2016 © Reinhold Sigl,

Delegation der Marianne und Margaret Association

aus Südkorea © Reinhold Sigl,

WGT 2024 Praying Palestinian Women © Halima Aziz,

S 5: FFT Plakat 2024 © kfb/vow Bikkil Sthapit,

Tontöpfe © kfb/vow Bikkil Sthapit,

S 6: Richtungspfeile auf Asphalt © stockarm,

S 7: Sant' Egidio © privat,

Porträt Vera Annette Merkel © privat,

8/9: Protest bei Bauprojekt © privat, Protest © privat,

S 10: Tauben © Savvas Kalimeris auf Unsplash,

Porträt Sabine Tschon © privat,

S 11: Portät Sumaya Farhat-Naser © privat,

S 12: Schneekristalle © Kacper Szczechla auf Unsplash,

S 13: Porträt Helene Daxecker-Okon © privat,

S 15: Porträt Doris Day © Marquette University,

Porträt Regina Pendl © Kiki Watzek,

S 16: Mag.^a Elisabeth Zangerl © privat

Verwaltung: Maria Gottardi

Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck,

T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@dibk.at

Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG,

IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490

Hersteller: Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams

Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen

nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.

Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung,

Abteilung Gesellschaft und Arbeit –

Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! **DANKE!**

Nächster Redaktionsschluss:

1. Februar 2024 (Ausgabe erscheint Mitte März 2024)



Katholische Frauenbewegung

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.

Inhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Ried-

gasse 9-11, 6020 Innsbruck. Unternehmensgegenstand: Die Frauen-

Stärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese

Innsbruck, Katholische Frauenbewegung. Sie berichten über das

kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese

Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive.

Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von

Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und

Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von

Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage fe-

ministischer Theologie.

Gefördert von:

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung



FORUM
Katholischer
Erwachsenenbildung

Hoffen in dunklen Zeiten

Auch das noch: Der Angriff der Hamas auf israelische Dörfer und die Verschleppung und Ermordung von mehr als tausend Menschen als Auftakt eines neuen Krisenszenarios mit Flächenbrand-Potential! Als ob nicht schon der Krieg in der Ukraine, der Exodus der armenisch-stämmigen Bevölkerung aus ihrer Heimat Berg-Karabach und die weltweiten zerstörerischen Auswirkungen des Klimawandels ausgereicht hätten, um das kleine Flämmchen Hoffnung als Leuchte für eine gangbare Zukunft ernsthaft gefährdet zu sehen! Wohl nicht zufällig kreist der Satz: „Das Volk, das im Dunkel lebt“ (Jes 9,1) bereits vor dem Adventbeginn wie ein Negativ-Mantra unablässig in meinem Inneren und verstellt mir den Blick auf „bessere Aussichten“.

Der Prophet wusste, wovon er sprach: Von der Bedrohung Israels durch benachbarte Reiche, aber auch von der Zerrissenheit im eigenen Volk. Spaltung nennen wir das heute, die nicht erst seit Corona quer durch die Gesellschaft und die politischen Parteien verläuft. Und ich weiß wohl, wie der Satz bei Jesaja weiter geht: dass das Volk, das im Dunkeln lebt, ein helles Licht sieht und dass über denen, die im Land der Finsternis wohnen, ein Licht aufstrahlt. Aber noch verdeckt ein Schatten den verheißenen Lichteinfall.

Unverhofft stoße ich in den Tagen eines gedämpften Lebensgefühls auf die Zeilen: „Wer hofft, schaut den Problemen ins Auge, bleibt aber zuversichtlich“. Silvia Habringer-Hagleitner, Professorin am Institut für Religionspädagogik der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, benennt in einem „Furche“-Artikel (42/2023), dass Hoffnung der Motor für ein erfülltes Leben ist. Lebenslust und Lebensfreude sieht sie als Grundressourcen für die Weitergabe von Hoffnungskraft und Liebesfähigkeit.

Plötzlich sind meine Sinne auf „Empfang“ eingestellt: Bei der nächsten Sonntagsmesse merke ich mir den Satz des Pastoralassistenten: „Die Kraft der Liebe ist

stärker als alles Leid der Welt“, den er mit ansteckender Überzeugung am Ende seinen Predigtgedanken anfügt. Und bei einem beiläufigen Gespräch mit einer Innsbrucker Gymnasiallehrerin während des Brötchen-Belegens für das Pfarrcafé höre ich überrascht deren Wahrnehmung, dass die Jugendlichen durchaus hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Beim nächsten Spaziergang sticht mir sprichwörtlich der in eine Holzbank eingekerbte Satz von Edith Stein, „Freude ist ein Zeichen, dass man dem Licht nahe ist“, ins Auge und ins Herz.

Ist es Zufall, dass mich seit Langem schon die Darstellungen der Verkündigung an Maria in der Kunst besonders berühren? Die Begegnung mit Gabriel, dessen Gruß die junge Maria erschrecken lässt und die sich Geist-erfüllt der Verheißung Gottes anvertraut, ist eine Szene, die sich auch in uns ereignet, wenn wir, allen Unsicherheiten und Ungewissheiten zum Trotz, glauben und vertrauen und so neuen Möglichkeiten „das Leben schenken“.

Immer noch bewege ich mich taumelnd in einer Welt nahe am Abgrund, aber, wie Lothar Zenetti in seinem „Winterpsalm“ formuliert: „An uns ist es, in Kälte und Dunkelheit / beieinander zu bleiben und, / während es schneit, unentwegt / wachzuhalten die Hoffnung... Das ist es. / Das ist uns aufgegeben / in winterlicher Zeit.“

Das ist es: Hoffnung ist nicht wie Flutlicht über einem Fußballstadion. Hoffnung ist das Flämmchen, das den Weg für den nächsten Schritt ausleuchtet. Und jeder Schritt baut Zukunft.

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer ist Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und freie Journalistin.

Elisabeth Pauer



„Mutter der Aussätzigen“ verstorben



Margit Pissarek ACR mit Marianne Stöger ACR bei der Ehrung der Diözese IBK 2016

Tiroler Ordensschwester und koreanische Nationalheldin Margit Pissarek ACR ist tot.

Die in Südkorea als Nationalheldin verehrte ehemalige Kranken- und Missionsschwester Margit Pissarek ACR (Ancillae Christi Regis) ist am Freitag, 29. September 2023, verstorben. Die 88-Jährige lebte bereits seit 2005 wieder in Innsbruck, nachdem sie zuvor über 40 Jahre lang gemeinsam mit ihrer Ordensschwester



Eine der letzten Ehrungen - Verleihung des „International Achievement Award“ im Jahr 2022 (v.l.n.r.) in Innsbruck: Richard Hauser, Honorarkonsul der Republik Korea in Tirol; Sr. Margit Pissarek und Kwak Wol-Hee, Vizepräsidentin des Koreanischen Krankenpflege-Verbandes (©KNA)

Marianne Stöger ACR Leprapatienten in Südkorea betreut hatte.

Die beiden Tirolerinnen waren im Jahr 1959 auf Vermittlung der Hilfsorganisation Damien Foundation und mithilfe einer Förderung der Katholischen Frauenbewegung auf die „Lepra-Insel“ Sorok in der Provinz Süd-Jeolla entsandt worden. Sie betreuten als Freiwillige Menschen mit Morbus Hansen und setzten sich für eine bessere medizinische Versorgung ein. Ihrem Einsatz wird es zugeschrieben, dass die Krankheit in Südkorea mittlerweile als nahezu ausgerottet gilt.

Für die Katholische Frauenbewegung zählt Margit Pissarek zu jenen unverzichtbaren Persönlichkeiten, die durch persönlichen Einsatz vor Ort dafür Sorge tragen, dass Hilfe auch ankommt, wohin Spendengelder entsandt werden. „Mit ihrem Lebenszeugnis“, so die Vorsitzende der kfbö, Angelika Ritter-Grepl, „hat sie die Liebesbotschaft von Jesus Christus überzeugend in die Welt getragen.“



Eine Delegation der Marianne und Margaret Association aus Südkorea zu Gast im kfb-Büro Innsbruck. Der Verband betreibt eine Krankenpflegeschule, unterstützt ehrenamtliche Arbeit und zahlreiche Hilfsprojekte auf der ganzen Welt. Die Organisation hat die beiden geistlichen Schwestern wiederholt für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Mehr Infos unter: www.i-europe.com/marianneandmargaretproject/

Weltgebetstag der Frauen 2024

„...durch das Band des Friedens“ Freitag, 1. März 2024, Palästina

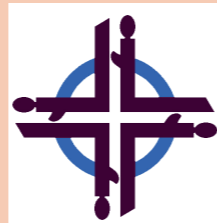
Angesichts der momentanen Situation beschäftigt ein sehr aktuelles Thema den Weltgebetstag 2024.

Die Liturgie wurde von Frauen aus Palästina verfasst. Im Zentrum stehen Verse aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus (Eph 4,1-7), wo es in Vers 3 heißt: „Der Friede ist das Band, das euch alle zusammenhält“.

Vorbereitungstreffen:

Samstag, 10. Feber 2024, 14-17 Uhr im Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck

Freitag, 26. Jänner 2024, 14:30-17:30 Uhr im Bildungshaus Osttirol, Lienz



Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit

Trockenheit, Sturzfluten, Schädlinge, Hitze: Menschen im globalen Süden spüren die Auswirkungen des Klimawandels bereits besonders, und das, obwohl sie kaum zu den klimaschädlichen Emissionen beigetragen haben.

Darum steht die Aktion Familienfasttag 2024 unter dem Motto „Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit“ und ruft zum solidarischen Teilen auf, um die Lebensbedingungen der von der Klimakrise betroffenen Frauen in unseren Partnerprojekten zu verbessern.

Am Beispiel von Nepal sehen wir, dass die Folgen der Erderwärmung Frauen besonders stark belasten. Sie sind es, die Felder bewirtschaften und damit für die Ernährung der Familie sorgen. Fällt die Ernte aus, verzichten sie zugunsten von Mann und Kindern auf Nahrung.

Das „Social Work Institute“ in Nepal bietet Rat und Unterstützung an.

Die Frauen lernen Maßnahmen für den Umgang mit den veränderten Klimabedingungen kennen: sie mulchen, erhalten die Bodenfruchtbarkeit mit selbst produziertem Dünger, stellen auf biologische Landwirtschaft um und optimieren ihre Anbauplanung. Zusätzlich greifen sie zunehmend auf altes Saatgut zurück, das selbst vermehrt werden kann.

„Durch Zusammenschlüsse und diese Trainings werden Frauen zu wesentlichen Akteurinnen für den Systemwandel in Nepal“, berichtet Anna Raab, stv. kfbö-Vorsitzende und Verantwortliche für die Aktion Familienfasttag.

„Suppe ändert Leben!“

Gelder, mit denen die kfb das „Social Work Institute“ und ca. 70 weitere Frauenprojekte unterstützt, werden bei Suppenessen und anderen Spendenaktionen in der Fastenzeit gesammelt.



Tonkessel aus Schlamm und Stroh – sogenannte „Dheri“. Die Herstellung ist schwierig und dauert einen Monat. Verwendet werden sie etwa zur Aufbewahrung von bis zu 500kg Reis pro Topf. Durch die konstante Temperatur ist eine langfristige Lagerung möglich. Dort eingelagertes Saatgut hat eine bessere Keimungsrate. © KFBÖ VOW Bikkil Sthapit

Wenn Sie Infos über die Durchführung einer Spendenaktion bekommen und aus zahlreichen Unterlagen und Behelfen auswählen wollen, dann besuchen Sie einfach eines der **regionalen Infotreffen**, die wir im Jänner 2024 in Nord- und Osttirol anbieten.

Zusätzlich erfahren Sie mehr über die Arbeit des Social Work Institutes in einem Kurzfilm und wir feiern gemeinsam mit Elementen aus dem neuen Liturgiebehelf zur Aktion 2024.

Für alle, die sich lieber von zu Hause aus informieren wollen, gibt es **Online-Infotreffen**, die von den Diözesen Graz-Seckau und Linz veranstaltet werden.

Ort, Zeitpunkt und Kontaktdaten finden Sie auf der Seite 12 in diesem Heft und auf der Homepage Aktion Familienfasttag der Diözese Innsbruck.

Die Teilnahme ist kostenlos.



Zwischen zwei Welten

Meine Religionslehrerin fragte mich einmal, wie ich mir meine Zukunft vorstellte. Ich musste sehr lange darüber nachdenken – offensichtlich hatte mich die Frage zutiefst überfordert. Aber nachdem ich Schritt für Schritt zurück in meine Vergangenheit ging und vieles, das ich hinter einer falschen und verkrampften Maske versteckt hatte, wieder wie mit einer Schaufel ausgegraben hatte, sah ich plötzlich die kleine Fatima wieder. Die Fatima, die sich in der Nacht zuvor noch von ihrer weinenden Oma verabschiedet hatte und sich kurz darauf in einem fremden Gebiet voller Schnee und Kälte befand.

Alles war damals schnell und entschlossen verlaufen – ich verstand die Lage, in der ich mich befand, erst viel später, nachdem sich das Heimweh bereits wie Krebs in meinen Zellen verbreitet hatte. Die große Trauer, die ich verspürte, als ich mich am Tag meiner Abreise von meiner Familie verabschiedete, war all diese Jahre ein großes Fragezeichen für mich gewesen. Doch das sollte nicht für immer so bleiben: Ich verstand irgendwann, dass ich meine Familie im Iran für eine ganz lange und schmerzhaft lange Zeit nicht mehr sehen würde. Ein Teil von mir konnte es nicht (und wird es nie) glauben. Allein der Gedanke daran triggert so viele verschiedene Emotionen in mir und ich fange an, es zu bereuen, meine Oma in der letzten Nacht am Flughafen nicht fester umarmt zu haben.

Manchmal, wenn ich nachts im Zimmer, das ich mir mit meiner Mutter und meinem Bruder teilte, auf meinem Bett lag und die bedeutungslose, weiße Decke anstarrte, dachte ich an die Zukunft und wie ich sie mir vorstellte. Das erste, das mir einfiel, war, dass ich mir ein schönes, großes Haus in meiner

Heimat bauen lassen würde – nur für mich und meine riesige Familie. Das zweite war, dass mich keiner wegen meines Aussehens oder meiner Nationalität diskriminieren würde. Mein Deutsch sollte in der Zukunft nicht mehr ausgelacht und meine Nationalität und Kultur keinesfalls wieder ein Grund für Schamgefühl oder eine Verhinderung von Freundschaft sein. Ich wünschte mir, mich nie mehr wieder vor irgendwelchen Eltern von Freunden – aufgrund meiner Herkunft verstecken zu müssen. Nie mehr wieder „Scheiß Ausländerin!“ oder „Geh wieder in dein Land zurück!“ zu hören. Keiner würde es jemals wieder wagen, mich auf der Straße körperlich zu attackieren, nur weil ich eine „Ausländerin“ bin, die sich wegen ihrer Deutschschwäche verbal nicht wehren kann. Nie mehr sollte ich so wehrlos, naiv und schwach auf dem Boden liegen und weinen müssen.

Tatsächlich sind inzwischen ganze zwölf Jahre meines Lebens vergangen und ich bin immer noch hier in Österreich, ganz weit weg vom Terror und einem korrupten Regime. Nachts, wenn ich in meinem Zimmer im Bett liege, denke ich an die Frage, die mir damals gestellt wurde. Mir fällt auf, dass obwohl so viele Tage, Wochen und Monate vergangen sind, meine geliebten Vorstellungen und Wünsche an die Zukunft gleichgeblieben sind. Ich stelle mir immer noch eine Zukunft ohne Rassismus vor und strebe danach. Dankbar bin ich für die Freiheit, die mir hier zuteilwurde, aber auch – so paradox es klingt – für alle Verletzungen, die mich zu mir machten – denn ohne sie wäre ich nicht Fati.

Fatima Jarah Zadeh, 17 Jahre alt, Schülerin

Das „Herz aufwecken“

Über all den düsteren Nachrichten über sich ausweitende Gewalt und Not in der Ferne und in nächster Nähe droht unser Herz einzuschlafen, sind wir versucht zu resignieren, uns abzukapseln. Papst Franziskus erinnerte während der Corona-Pandemie zurecht: „Wir haben uns von Kriegen und weltweiter Ungerechtigkeit nicht aufrütteln lassen, wir haben nicht auf den Schrei der Armen und unseres schwer kranken Planeten gehört. Wir haben unerschrocken weitergemacht, in der Meinung, dass wir in einer kranken Welt immer gesund bleiben würden.“

Wie also leben in dieser Zeit als Christ:innen?

Karl Barth, ein evangelischer Theologe, sagte: Christ ist, wer in der einen Hand die Bibel und in der anderen die Zeitung hat.

Ja, das Wort Gottes führt uns durch die Geschichte, unter anderem, weil es die Situationen der Welt im Licht der Hoffnung sehen lässt und vor allem, weil es daran erinnert, dass der Herr den von Schmerz niedergedrückten Menschen und Völkern nahe ist.

In meiner Jugend lernte ich die Gemeinschaft Sant'Egidio kennen und das Wirken darin ist seither ein wesentlicher, erfüllender Teil meines Lebens geworden. Was ist die Gemeinschaft Sant'Egidio? Der aktuelle Papst beschreibt sie knapp und treffend: „Ihr seid die Gemeinschaft der drei p: preghiera (Gebet) – poveri (Arme) – pace (Friede).“ Mir scheint gerade diese Reihenfolge wichtig: Alles Tun (der Einsatz für Notleidende) beginnt mit dem Hören auf das Wort Gottes und dem Gebet. Es verändert meine Haltung, befreit etwa von lähmendem Pessimismus, lässt mich neue, unerwartete Ressourcen entdecken. Vor allem drängt es mich, hinauszugehen aus meiner eigenen kleinen Welt, hinaus auf die Straßen. Es lässt die Wunden der Menschen berühren und eine Freundschaft auf Augenhöhe mit Menschen am Rand der Gesellschaft leben, sie kennen- und verstehen lernen und für ihr Leben zu träumen anzufangen. Und daraus entstehen größere Träume, wie z.B. der Traum nach Frieden:

Im Kleinen, z.B. in unserer Gesellschaft Mauern abzubauen zwischen Generationen, zwischen Men-



schen unterschiedlicher Herkunft, zwischen sozialen Schichten.

Und im Großen, denn Krieg ist die Ursache der größten menschlichen Not. Aus der Berührung mit Menschen in Bedrängnis entstanden in der Gemeinschaft Sant'Egidio Bemühungen, sich auf interreligiöser Ebene (durch die jährlichen Weltfriedenstreffen) und auf diplomatischer Ebene für Frieden einzusetzen (z.B. Südsudan, Ukraine, Mosambik).

In Innsbruck leben wir in der Gemeinschaft Sant'Egidio – neben unseren Verpflichtungen in Familie, Beruf, Studium – Freundschaft mit Menschen, die verschiedene Not erleben mussten (wie Flucht, Obdachlosigkeit, Krankheit, Einsamkeit). Inspiriert dazu werden wir durch die tägliche Schriftlesung und das wöchentliche gemeinsame Abendgebet (jeden Donnerstag um 18 Uhr in der Spitalkirche in Innsbruck).

Dabei merken wir: Alles kann sich ändern! Wenn ich mich und mein Herz durch das Wort Gottes berühren und verändern lasse, vermag sich auch um mich etwas zum Guten zu verändern. So möchte ich ermutigen: Lassen wir unser Herz wach bleiben im Dunkel dieser Zeit! Und halten wir immer den Traum Gottes für uns Menschen vor Augen. Für Ihn ist nichts unmöglich!

Mag.^a Vera Annette Merkel engagiert sich seit ihrer Jugend in der Gemeinschaft Sant'Egidio, verheiratet, 2 Kinder, Tagesmutter und Übersetzerin.





Visionen einer guten Zukunft für alle

Schreibgespräch über den Klimaaktivismus in Tirol und die Vision einer klimafreundlichen Zukunft. Bei dem Gespräch mit dabei:

Sr. Notburga, 65, römisch-katholisch, Franziskanerin, seit knapp einem Jahr mit der Letzten Generation solidarisch

Katharina, 25, evangelisch, Studentin, seit einem dreiviertel Jahr in der Letzten Generation aktiv, auch bei Straßenprotesten

Heide, 56, evangelisch, Angestellte, seit einem dreiviertel Jahr in der Letzten Generation aktiv

Heide: Wir haben uns heute hier bei dir im Kloster getroffen, um gemeinsam über die Klimakatastrophe und Aktivismus zu diskutieren. Vielen Dank für die Einladung.

Woher kommt dein Antrieb, dich für das Klima zu engagieren?

Notburga:

Ich bin Franziskanerin. Die Bewahrung der Schöpfung gehört zu unserem Ordensauftrag! Ich bin Papst Franziskus Fan, der klipp und klar in seinen Enzykliken ausdrückt, wie dringend das Thema ist, dass wir handeln müssen und kein Recht haben, so unbedacht mit der Schöpfung umzugehen.

Katharina:

Ich habe Angst um die Zukunft. Im Regierungsprogramm steht, dass wir die erste Generation sind, die die Folgen der Klimakatastrophe spürt und die letzte, die etwas dagegen tun kann. Der Begriff „Klimakatastrophe“ mag vielleicht irreführend sein – das Klima wird weiterexistieren, wir Menschen aber nur bedingt. Wir als Bürger:innen Österreichs tragen große Verantwortung. Um ein klimagerech-

tes Leben zu ermöglichen, müssen die Regierenden jetzt etwas tun!

Heide:

Menschen bringen die Schöpfung aus dem Gleichgewicht. Ich bin Mutter von vier Töchtern, die sich fragen, ob sie Kindern diese zukünftige Welt zumuten dürfen. Ich denke an die 80er-Jahre zurück – ich sagte Ähnliches, aber damals war es nicht so lebensbedrohlich. „Fridays for Future“ hat viel erreicht – der Klimawandel ist in den Köpfen der Menschen präsent! Aber das ist zu wenig.

Notburga:

Es geht hier auch um Klimagerechtigkeit. Papst Franziskus sieht in Laudato si die Umwelt, Migration und die soziale Frage als eine Einheit. 20 Millionen Menschen verhungern akut, weil ihre Lebensgrundlagen entzogen werden. Ich bin als Österreicherin auf der Seite derer, die seit dem 6. April auf Kosten der Armen und der nächsten Generation leben. Das löst in mir Schuldgefühle aus.

Katharina:

Ich finde es wichtig, dass wir uns unserer Verantwortung bewusst sind. Generell produziert das reichste Prozent der Weltbevölkerung mehr Klimagase als die ärmere Hälfte.

Wie sieht eine klimafreundliche und klimagerechte Zukunft aus?

Notburga:

Ich antworte „franziskanisch“. Vor 800 Jahren hat der hl. Franziskus von der Schöpfung als Brüder und Schwestern gesprochen. Aus der Umwelt, die wir beherrschen, wurde die Mitwelt, von der wir ein Teil sind. Daraus resultiert, dass wir uns für ein gutes Leben für alle einsetzen.

Katharina:

Es gab einen von der Regierung eingesetzten Klimarat, der 93 konkrete Forderungen erarbeitete, wie den Abbau klimaschädlicher Subventionen (laut WIFO 2022 14,5 Mrd. Euro in Österreich), Temporeduktion oder Ausbau der Radinfrastruktur. Die Ergebnisse werden nicht umgesetzt. Die von uns gewählten Politiker:innen müssen auf den Klimarat hören.

Heide:

Keine weitere Erderwärmung und Klimagerechtigkeit. Weil das unrealistisch ist, identifiziere ich mich mit den Zielen der Letzten Generation: Tempo 100 km/h auf Autobahnen, keine neuen Öl- und Gasbohrungen, Umsetzen der Empfehlungen des Klimarates sind die richtige Richtung. In einem Artikel der wissenschaftlichen Zeitschrift *Nature* haben neue Berechnungen von Forscher:innen ergeben, dass wir das CO₂ Budget für die maximale Erwärmung um 1,5 Grad schneller verbrauchen als bisher berechnet.

Was sagst du zum Umgang mit Klimaaktivist:innen im Allgemeinen? Wie positionierst du dich in dieser Diskussion?

Heide:

@Notburga: Ich habe dich auf den Protesten der Letzten Generation kennengelernt und bewundert, dass du so tapfer und sichtbar im Habit mitgehst. Es widerspricht meinem Demokratieverständnis, wie mit den Klimaaktivist:innen umgegangen wird, mit einer Gruppe, die mittels gewaltfreiem zivilen Ungehorsam auf die Katastrophe aufmerksam macht.

Notburga:

Ich finde es entsetzlich, dass man die Klimaaktivist:innen kriminalisiert. Was haben diese Menschen mit Terrorismus zu tun? Sie sind auch keine Chaoten, sondern handeln friedlich, gewaltfrei, durchdacht. Ich habe große Hochachtung für ihren Mut. Ich bin noch nicht Mitglied, weil für mich die Frage offen steht, ob es sinnvoll ist, wenn man so viele Leute gegen sich aufbringt. P. Jörg Alt SJ aus Deutschland sagt, dass Jesus sich auch angeklebt hätte, aber ich bin noch unsicher. Vielleicht bin ich einfach nur zu feige?

Katharina:

Ich bin aktiv in der Letzten Generation. Wir verstehen, dass die Leute wütend werden, weil sie im Stau stehen. Es tut uns super leid, dass wir sie

auf ihrem Weg aufhalten müssen, aber die Medien greifen diesen Protest und dessen Auswirkungen auf. Somit transportieren sie auch Fakten zur Klimakatastrophe, die dann die Menschen und Regierenden erreichen. Wir wissen, dass die Art des Protestes „voll deppert“ ist, aber wir wissen auch, dass wir, wenn wir so weitermachen, ungebremst in die Klimakatastrophe rasen. Und dann gibt es das Leben, das wir jetzt kennen, nicht mehr.

An dieser Stelle möchte ich mich den Worten des UN-Generalsekretärs Antonio Guterres anschließen: „Wir haben die Wahl. Gemeinsames Handeln oder gemeinsamer Suizid.“ Deswegen sind wir wie ein Feuermelder, der schreit: „Jetzt ist etwas zu tun, jetzt müssen wir handeln, um möglichst viel zu erhalten, wie es jetzt ist“.

Notburga:

Wir sitzen in einem Schiff mit einem großen Leck und das Wichtigste ist, dass auf dem Luxusdeck weiterhin getanzt werden kann? Um die Regierung aufzuwecken, haben verschiedene Klimagruppen die Aktion „183 Stunden für das Klima“ organisiert. Es gab dazu auch eine Veranstaltung in Innsbruck am 28. Oktober 2023 vor der Spitalskirche. Wir konnten hier Menschen ansprechen und ihnen die Notwendigkeit einer Vollbremsung erklären. Die Aktion geht im Internet weiter, hier gibt es alle Infos: <https://klima183.at/>

Katharina

Zum Schluss möchte ich aber noch hoffnungsvoll in die Niederlande blicken. Dort blockierten tausende Aktivist:innen ab 9. September einen Monat lang Tag für Tag die Autobahn A12. Am 10. Oktober beschloss das Parlament, dass klimaschädliche Milliardenförderungen beendet werden sollen.

Weitere Informationen:

www.bundeskanzleramt.gv.at/bundeskanzleramt/die-bundesregierung/regierungsdokumente.html

www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html

doi.org/10.1038/s41893-022-00955-z

www.derstandard.at/story/2000143727097/oesterreich-steckt-mehr-als-14-5-milliarden-euro-in-klimaschaedliche

klimarat.org/wp-content/uploads/Klimarat-Endbericht-WEB.pdf

www.nature.com/articles/s41558-023-01848; www.tagesschau.de/wissen/klima/erderwaermung-100.html

www.katholisch.at/aktuelles/144220/klimapater-alt-jesus-wurde-sich-heute-auf-die-strasse-kleben



Hören auf den Heiligen Geist...

Das Telefon klingelt – es meldet sich eine junge Frau, deren Großmutter ich vor etlichen Jahren beerdigen und die Familie in ihrer Trauer begleiten durfte. Im Zuge des Telefonates erfahre ich, dass ein besonderes Fest in der Familie ansteht. Ihre Eltern dürfen ihre goldene Hochzeit begehen – feiern 50 Jahre gemeinsames Leben und ich werde angefragt, diesen Gottesdienst mit der Familie vorzubereiten, in dem der Dank für eine gelungene Ehe vor Gott gebracht werden soll.

Solche Begegnungen zählen zu den Sternstunden in meinem Beruf! Wir kommen zusammen, das Leben mit allen Höhen und Tiefen kommt zur Sprache, wird gefeiert – großes Vertrauen wird mir geschenkt. Es wird ein wunderbares Fest, bei dem ich vielen Menschen wieder begegne, die mich schon vor ein paar Jahren als Begräbnisleiterin bei der Verabschiedung der Großmutter erlebt haben. Beim anschließenden Festmahl wird eine Bitte an mich herangetragen, der ich leider nicht nachkommen darf – wieder einmal!

Ein Baby ist unterwegs und damit der Wunsch, dass ich diesem Kind die Taufe spende. Meine Absage und der Hinweis, dass ich das nicht darf, löst Unverständnis, Traurigkeit und Ärger bei den Anwesenden und ganz besonders bei der schwangeren Mutter aus. Es vergehen ein paar Wochen, der kleine Mensch hat das Licht der Welt erblickt und die Taufe soll nun gefeiert werden. Wieder kommt die Mutter auf mich zu mit dem Wunsch, ich möge doch bitte ihren kleinen Sohn taufen. Diese Mutter ist hartnäckig, selbst Akademikerin und in einem Beruf zuhause, der auch einmal als ein reiner Männerberuf gegolten hat. Die Familie hat Freunde in Oberösterreich und weiß, dass es in der Diözese Linz möglich ist, dass auch Frauen



taufen. Unverständnis, warum das bei uns nicht möglich sein soll. Die Grenze, an die ich immer wieder stoße, lässt mich oft sprachlos zurück.

Was macht das mit mir und was macht das mit der Familie? Es ist kein Ärger, der sich in mir aufbaut, sondern eine große Enttäuschung und das Fühlen von Ohnmacht, dass es auch heute noch eine Tatsache ist, als kirchlich handelnde Person dem „falschen“ Geschlecht anzugehören. Es ist traurig, wenn man in den Augen der Menschen als „ihre“ Seelsorgerin wahrgenommen wird, dann aber doch „nur“ die Vorbereitung zu diesem Sakrament machen darf.

Viele besondere und innige Lebensabschnitte darf ich mit den mir anvertrauten Menschen unserer Pfarren feiern und miterleben. Viele traurige und freudige Begegnungen, viele hoffnungsvolle Aufbrüche begleite ich im Laufe eines Jahres. Immer versuche ich, den Menschen eine gute Begleiterin zu sein. Dieses Vertrauen, das mir geschenkt wird, erfüllt mich mit viel Demut und Dankbarkeit und trägt zur Zufriedenheit in meinem Beruf als Pastoralassistentin bei.

An diesen konkreten Erfahrungen zeigt sich, dass die Seelsorge ein erfüllendes Arbeitsfeld ist. Leider wird auch die Grenze sichtbar, die durch die Kirchenpraxis gegeben ist, von vielen Menschen nicht mehr verstanden wird und der gesellschaftlichen Wirklichkeit hinterherhinkt. Es wäre keine Anpassung an den Zeitgeist, sondern ein Hören auf den Heiligen Geist, dass sich alle Berufungen entfalten können.

Das Vertrauen der Gläubigen haben wir Frauen weithin schon. Nur Mut, liebe Verantwortliche!

Sabine Tschon, Pastoralassistentin im Seelsorgeraum Innsbruck-West, Pfarren Guter Hirte und Petrus Canisius

Ein Leben für den Frieden in Palästina

Friedensarbeit als Auftrag für alle Generationen

Am 24. Oktober war Dr.ⁱⁿ Sumaya Farhat-Naser zu Gast im Haus der Begegnung. Die palästinensische Friedensaktivistin ist seit über vier Jahrzehnten in der Friedensbildung in Israel-Palästina, vor allem im Westjordanland tätig. Regina Maria Pendl hat besonders genau zugehört und fasst den Vortrag für die FrauenStärken zusammen.

Sumaya wurde heuer 75 Jahre alt. Sie ist im Jahr der Staatsgründung Israels, die von den Palästinenser:innen Nakba (Katastrophe) genannt wird, geboren.

Der aktuelle Kriegsausbruch überschattet den lang geplanten Vortrag, sie lehnt die Gewalt und das Morden der Hamas zutiefst ab. Sumaya schildert, wie den Palästinenser:innen seit Jahren die Möglichkeit für ein gutes Leben vorenthalten wird. Sie müssen wie in einem Gefängnis hinter Mauern leben, sie werden von ihren Häusern vertrieben, ihre Wegzeiten dauern viel länger, da sie viele Checkpoints passieren müssen. Sumaya sieht als einzige Option den Frieden und die Friedensarbeit und daher sind Friedensverhandlungen das wichtigste Mittel. Ihre Vision: Eine Zweistaatenlösung und dass alle Menschen die gleichen Rechte bekommen und so in Freiheit und Würde leben können.

Dafür setzt sich Sumaya seit fast vier Jahrzehnten in ihrer Heimat ein. Sie wird vom Ökumenischen Weltgebetstag der Frauen unterstützt und bei ihren Vortragsreisen, die von Pax Christi Tirol organisiert werden, erhält sie Spenden für ihre Friedensarbeit. Sie berichtet von vielen Projekten und den Lebensbedingungen, mit denen Menschen vor Ort konfrontiert sind.

Sumayas Mutter gab ihr und den Geschwistern Kraft und Freude. Sie lehrte sie, sich in der Natur zurecht zu finden, sich vor Skorpionen und Schlangen zu schützen.

Bei ihrem Studium in Hamburg schließt sie Freundschaften und erfährt erst später, dass eine ihrer Freundinnen Jüdin bzw. eine andere Vierteljüdin ist. Diese Freundschaften tragen sie ein Leben lang.

Sie interessiert sich für die deutsch-jüdische Geschichte und identifiziert sich mit ihrer Sehnsucht nach Frieden.

Wie können wir Menschen für den Frieden gewinnen, auch die, die Gewalt antun?

Wenn man einander in die Augen schaut, wird man

berührt. Jeder Mensch hat Bedürfnisse und Wünsche. Jeder Mensch hat seine Tragödie. Je mehr wir diese benennen, desto tiefer wird sie. Das Ziel Sumayas Seminare ist, Wut und Zorn Raum zu geben, Kraft und Freude zu gewinnen und lieben zu lernen.

An ihren Seminaren nehmen Kinder, Mütter, Väter, Frauen, Männer, Verlobte und Schüler:innen in Schulen, Moscheen, Kirchen und Dörfern teil. Sumaya gibt ihre Fähigkeiten, ihre Motivation und ihr Feuer an die Teilnehmenden und alle, die sie bei ihrer Arbeit unterstützen, weiter. Selbstermächtigung, politische Arbeit, Friedenserziehung und Gewaltfreiheit stehen im Mittelpunkt.

Mit den Methoden der gewaltfreien Kommunikation gestaltet Sumaya diese Seminare. Wer an sich selbst arbeitet und sich selbst vergibt, macht es möglich, anderen zu vergeben.

Sumaya betont in ihren Seminaren:

1. Alle Menschen werden gleich geboren.
2. Alle Menschen sind einzigartig, wollen respektiert und akzeptiert werden.
3. Jeder Mensch hat einen Diamanten, den es gilt, zum Strahlen zu bringen.

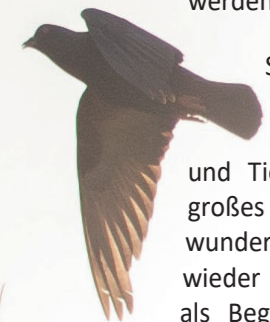
Anschließend werden die Erlebnisse der Teilnehmer:innen bearbeitet: Wie kann ich auf Unrecht, das mir widerfährt, reagieren? Wie kann ich gestärkt dabei hervorgehen, die Würde bewahren und die Spirale der Gewalt unterbrechen?

Sumaya ist Christin – eine von zwei Prozent in Palästina. Dort gibt es 14 offizielle Kirchen. In ihrem Dorf besteht ein ständiges Ringen um Ökumene, Gemeinschaft und Zusammenhalt, die gestärkt werden müssen. Sie lehnt Fanatismus in Religion und Politik ab.

Am Ende des Vortrags fragt eine junge Frau: „Was können wir hier tun?“

Sumaya wünscht sich: „Stoppt den Krieg! Stoppt die Gewalt! Wir sind für Frieden, für Begegnung, Solidarität und Gerechtigkeit für ALLE.“

Dr.ⁱⁿ Sumaya Farhat-Naser, Friedensvermittlerin, Schriftstellerin, ehemalige Leiterin des Jerusalem Center for Women



Sabine Tschon

**KATH. FRAUENBEWEGUNG
MARIA MAGDALENA & CO**

Um Gleichstellung ringen, Amt weiterdenken
Wann: Mo, 22.01.2024, 17 Uhr
Wo: Spitalskirche, anschließend gemeinsamer Gang zum Dom zum Abschluss, Kirche wach läuten, Segen

50 TAGE FRAUENLITURGIEN

Workshop zur Vorbereitung, offen für alle Interessierten
Wann: Fr, 02.02.2024, 14 - 19 Uhr
Wo: Haus der Begegnung
Anmeldung: kfb@dibk.at

BENEFIZSUPPENESSEN

Wann: Mi, 14.02.2024, 11:30 - 14 Uhr
Wo: Vor dem Stadtturm

POLITISCHES MORGENGEBET

Wann: Fr, 08.03.2024, 7:30 Uhr
Wo: Haus der Begegnung
Anmeldung erbeten bis 6.3.: kfb@dibk.at, anschließend gemeinsames Frühstück

ZUSAMMEN.LEBEN

Wann: Do, 28.03.2024, 11 - 14 Uhr
Wo: Maria-Thersien-Straße, vor der Spitalskirche

DEKANAT MATREI a. BR.

KONTAKTKAFFEE

Wir laden alle interessierten Frauen und Männer zu unserem monatlichen Treffen der kfb in den Pfarrsaal/Widum (2.St.) Steinach ein, jeweils ab 8:45 bis ca. 11 Uhr.

Wann: Mi, 13.12.2023
Thema: Adventfeier mit musikalischer Begleitung
Wann: Di, 09.01.2024
Thema: „Der Pilgerweg von Innsbruck nach Rom“ mit Ferdinand Tremel
 Er schildert in seinem Bildervortrag die spirituellen, kunsthistorischen und kulturellen Höhepunkte des Pilgerweges, sowie die An- und Herausforderungen der ca. 1200 km.
Wann: Di, 06.02.2024
Thema: „Muslime und Christen – Chancen einer angstfreien Begegnung“ mit Univ.Prof. Dr. Andreas Vonach

Was wissen wir über die Religion der vielen muslimischen Mitarbeiter, den Islam als religiöses Phänomen, seine Entstehung, die Grundansichten sowie die rituellen Gebräuche?
Wann: Do, 07.03.2024
Thema: „Leichter leben - gesund genießen“ mit Mag.^a pharm. Karin Hofinger
 Achtsames Essen fördert Lebensfreude, körperliche Gesundheit sowie Normalgewicht und ist zugleich konkret gelebte Schöpfungsverantwortung.

Abt. ERWACHSENE + FAMILIEN

Ein Tag für ERSTKOMMUNIONSKINDER mit einer Begleitperson
 Eine Extraportion Zeit zählt mit zu den schönsten Geschenken, die ein Erstkommunionkind bekommen kann. Gestaltet wird der Tag von Birgit Geisler, Theologin, und Thomas Garber, Spielpädagoge

Wo: Bildungshaus St. Michael
Wann: Sa, 09.03.2024, 10 – 17 Uhr
Kosten: € 40,- inkl. Mittagessen und Jause
Anmeldung: familienreferat@dibk.at oder 0512 2230 4301 bis 1. März 2024

BILDUNG ST. MICHAEL

Anmeldung und Information: +43 5273 6236, st.michael@dibk.at, www.dibk.at/st.michael

DIE KUNST, GESUND ZU BLEIBEN

Basenfasten und visionäres Gestalten
Wann: 02. - 07.01.2024
Mit: Christine C. Fegerl, Elisabeth Harder
Anmeldung: bis 10.12.2023

ACHTSAMKEIT und SELBSTMITGEFÜHL

Beschäftigung mit emotionalen Ressourcen
Wann: 02. - 04.02.2024
Mit: Ursula Baatz
Anmeldung: bis 22.01.2024

CLOWNEXERZITIEN

in sich hinein – aus sich heraus – über sich hinaus
Wann: 12. - 17.02.2024
Mit: Gisela Matthiae
Anmeldung: bis 29.01.2024

TRAU DICH, ES IST DEIN LEBEN

Tagesseminar
ENTSCHEIDE DICH UND LEBE!
 Abendvortrag
Wann: 16.03.2024
Mit: Melanie Wolfers
Anmeldung: bis 01.03.2024

Senfkorn

Helene Daxecker-Okon



Unlängst saß ich im bummvollen Zug nach Frankfurt und hatte eine Vision: dass es im Zug still und leise ist, meine Sitzgruppe für vier Personen mit Tisch nur von mir besetzt wird und dass ich das akustische Evelyn-Hamann-Double schräg gegenüber ins Nirvana zaubern könnte. Eine eher kleinliche Vision, eine asoziale Alltagsvision sozusagen. Solche Visionen habe ich oft, vor allem bei Lärm und Föhn. Aber natürlich ist das nichts Ernstes und ehrlich gesagt auch eher ein impulsiver Tagtraum. Nichts, was ich wirklich will. Eher Gelegenheit, mich in Geduld zu üben, an Lorient zu denken und die Wirklichkeit so anzunehmen, wie sie ist.

Andere große Visionen und Träume fallen ungleich schwerer: ein friedliches Zusammenleben aller Nationen, wirkungsvolle Schöpfungsverantwortung, die tatsächlich unangetastete Würde jedes Menschen unabhängig von Geschlecht, Aussehen, Herkunft und sozialer Stellung. Es sind Geduldproben mit sich durchziehender Enttäuschung, das Annehmen der traumfernen Gegenwart ist frustrierend.

Wieso sich von solchen Visionen durch das Leben leiten lassen – trotz ständiger Rückschläge, privat wie weltweit? Wieso nicht diese naiven, sinnlosen Menschheitsträume beim ungeliebten Namen nennen, ihnen nicht mehr hinterherrennen wie der ewig dumme Esel der Karotte? Warum nicht die Vision auf eine alltagstaugliche, machbare Größe schrumpfen?

Vielleicht weil das Reich Gottes schon hier und jetzt auch als Senfkorn nicht in den Traum vom Eigenheim passt oder im Kontostand erkennbar ist, sondern sich nach den Vögeln sehnt und erst im Fliegen den Geschmack von Wahrheit und Ganzheit annimmt.

Mag.^a Helene Daxecker-Okon ist Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung, Diözese Innsbruck



**Gott ist Feministin
Mein Leben mit Eva, Maria und Lady Gaga**

Autorin: Mira Ungewitter
 Verlag: HERDER
 ISBN 978-3-451-39035-7
 192 Seiten, Klappenbroschur
 € 18,-

Sex, Lust und selbstbewusste Frauen – dafür ist in der Bibel und in der Kirche kein Platz! Oder doch? Die Pastorin und Feministin Mira Ungewitter nimmt kein Blatt vor den Mund. Persönlich, provokant, mal witzig und selbstironisch, mal wütend und ernst, schreibt sie über Britney Spears und Sexismus, die Jungfrauengeburt und Pro Choice, das Hohelied der Liebe.



**Mehr Feminismus!
Ein Manifest und vier Stories**

Autorin: Chimanda Ngozi Adichie
 Verlag: FISCHER
 ISBN 978-3596036769
 112 Seiten, Taschenbuch
 € 11,40

Mit ihren Geschichten gelingt ihr, was nur große Literatur vermag: Minutiös legt sie das Innerste ihrer Figuren bloß und enthüllt damit Wahrheiten unserer Gesellschaft, die so offenkundig sind, dass wir sie kaum jemals durchschauen. Adichie erzählt davon, wie man Rollenerwartungen erlernt, und davon, wie man lernt, sie zu brechen. Sie erzählt von Schuld, Scham und Sexualität, von Feminismus, Liebe und Heimat. Adichie ist eine hellwache Beobachterin unserer Zeit und ihre Stories sind eine literarische Offenbarung.



Johanna Dohnal und die Frauenpolitik der Zweiten Republik

Autorinnen: Alexandra Weiss und Erika Thurner
 Verlag: PROMEDIA
 ISBN 978-3853714546
 240 Seiten, gebundene Ausgabe
 € 27,-

Johanna Dohnal (1939–2010) war eine Ausnahmepolitikerin und Pionierin der Frauenpolitik in Österreich. Mit ihren hier versammelten Beiträgen dokumentiert sie ihr Verständnis von Politik, insbesondere von Frauenpolitik, und lässt ihr Engagement als erste österreichische Frauenministerin Revue passieren. Austausch und Kooperation sowohl mit den Aktivistinnen der Frauenbewegung als auch der entstehenden feministischen Wissenschaft brachten neue Ansätze politischen Denkens und Handelns hervor.

Termine Infotreffen zur Aktion Familienfasttag 2024
 „Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit“
 Dauer: ca. 2 Stunden inklusive Materialvergabe und gemütlichem Ausklang. Katholische Frauenbewegung

Nordtirol:		Osttirol:	
Jenbach	Do 18. 1., 14:30 Uhr	Pfarrwidum, Tratzbergstraße 9	Matrei i. O. Do, 25.1., 14:30 Uhr
Fiecht	Do, 18. 1., 19:00 Uhr	Pfarrsaal Fiecht, Fiecht 3	Pfarrzentrum Huben
Landeck	Fr, 19. 1., 15:00 Uhr	Pfarrsaal Bruggen, Bruggfeldstraße 33	Sillian Do, 25.1., 18:00 Uhr
Imst	Di, 23. 1., 15:00 Uhr	Widum Imst, Pfarrgasse 15	Pfarrheim Sillian
Hall	Di, 23. 1., 19:30 Uhr	Pfarrzentrum Schöneegg, Bei der Säule 2	Lienz Fr, 26.1., 18:00 Uhr
Schönberg	Do, 25. 1., 19:00 Uhr	Gasthof Handl, Schönberg, Handlweg 1	Pfarrhaus St. Andrä
Silz	Fr, 26. 1., 15:00 Uhr	Jugendheim, Schulstraße 2	
Innsbruck	Fr, 26. 1., 19:00 Uhr	Seelsorgeamt, Aula, Riedgasse 9	

ONLINE-Infotreffen: angeboten von der kfb Linz und der kfb Graz-Seckau für Interessierte aus allen Diözesen, Dauer jeweils ca. 2 Stunden, Anmeldung unbedingt per Mail, der Link zu den Online-Meetings wird per Mail zugesendet. Nähere Infos gerne auch bei Anita Löffler 0676/8730-4901
Di, 6. Februar 2024, 18:30 Uhr: Online (kfb OÖ via MS TEAMS) Anmeldung: aktion.familienfasttag@dioezese-linz.at
Do, 15. Februar 2024, 18:00 Uhr: Online (kfb Steiermark via ZOOM) Anmeldung: barbara.wendl@graz-seckau.at



männer und frauen
 von heute
 eine frohe botschaft
 wartet euch
 verkündet durch einen
 gottverbundenen
 himmelsboten
 engel genannt
 für die hörenden
 für jene die vertrauend
 fruchtbar werden
 und in guter hoffnung
 das neue leben
 tragen
 für das morgen

petra unterberger



Dorothy Day - Liebe ist das Maß

(1897-1980)

Zu radikal für einen Friedensnobelpreis? Dorothy Day wird am 8. November 1897 in Brooklyn geboren und zwar christlich getauft, wächst aber in ärmlichen Verhältnissen eher kirchenfern auf. Sie beginnt ihr Studium 1914 in Illinois und wird 1917 erstmals verhaftet, weil sie sich bei Protesten für das Frauenwahlrecht einsetzt. Sie beginnt bei linken Zeitschriften zu arbeiten und ist Teil der kommunistischen Partei.

Die Ereignisse des ersten Weltkriegs gehen jedoch nicht spurlos an Dorothy Day vorbei und sie beschließt, sich zur Krankenschwester ausbilden zu lassen. Ihre frühen Jahre sind geprägt von ihren kommunistischen und anarchistischen Denkansätzen. Erst als 1926 ihre Tochter Tamar Theresa geboren wird, kommt sie in Kontakt mit der katholischen Kirche. Sie erfährt eine tiefe Freude und Sehnsucht nach Gott. Day lässt ihre Tochter katholisch taufen und tritt später selbst zum Katholizismus über. Viele ihrer bisherigen Wegbegleiter:innen können diese Entscheidung nicht nachvollziehen und auch ihr Partner wendet sich von ihr ab. Day durchlebt schwere Krisen, bis sie es schafft, ihren Glauben und ihre politische Überzeugung in Einklang zu bringen: Gemeinsam mit dem Priester Peter Maurin gründet sie die Catholic Worker Bewegung. Herzstück der Bewegung ist die Zeitschrift *The Catholic Worker*, die sich schnell etabliert und zu der nach kurzer Zeit auch die Houses of Hospitality (Gastfreundschaftshäuser) dazukommen. Sie bieten jenen Zuflucht, die Essen oder Unterkunft benötigen.

Den *Catholic Worker* zeichnet eine radikal pazifistische Grundhaltung aus, die auch nach dem Eintritt der USA

in den zweiten Weltkrieg beibehalten wird. Während den Jahren des Kalten Kriegs setzt sich Dorothy Day, auch im Namen des *Catholic Workers*, immer wieder für inhaftierte Kommunisten ein und fordert deren Freilassung. Dies hat unter anderem zur Folge, dass Day 1951 eine Vorladung von Kardinal Spellman erhält – sie wird aufgefordert, die Arbeit des *Catholic Workers* einzustellen oder den Namen der Zeitschrift zu ändern. Auch im Kampf der afroamerikanischen Bevölkerung gegen die Segregation bleiben Dorothy Day und ihre Bewegung trotz diverser Drohungen standhaft auf der Seite der Unterdrückten und setzt sich für die Gleichberechtigung der afroamerikanischen Bevölkerung ein.

Ihren letzten öffentlichen Auftritt absolviert sie 1976 auf dem Eucharistischen Kongress in Philadelphia, zu dem auch Mutter Theresa eingeladen ist. Einige Monate später erleidet sie einen Herzanfall und beginnt sich aus der Öffentlichkeit und den Geschäften des *Catholic Workers* zurückzuziehen. Am 2. November 1980 stirbt Dorothy Day in einem der Houses of Hospitality, in dem sie ein Zimmer bewohnt.

Anna Kraml MA, Fachreferentin Bibelpastoral in der Diözese Innsbruck, Religionslehrerin und Doktoratsstudentin im Fachbereich Altes Testament.



Anna Kraml

Forest Jim, Dorothy Day – Das Maß ist Liebe, Zürich, 1989.
 Sirch, Angelika, Der ganze Weg zum Himmel ist Himmel – Über Gotteserfahrung und Weltverantwortung bei Dorothy Day, Frankfurt a. M., 2010.



„Ich bin kfb
Mitglied, weil...

... ich zur Vernetzung und
Solidarität von Frauen aus
verschiedenen Lebens-
realitäten und über
Alters- und Landesgrenzen
hinweg beitragen
möchte!"

Mag. ^a Elisabeth Zangerl,
Theologin

Komm und sei auch Du
dabei! www.dibk.at/kfb,
kfb@dibk.at



Das „Welt der Frauen“- Einsteigerinnen-Abo

mit kfb-
Bonus um
€ 42,-
statt € 57,-

Ihre kfb-Mitgliedschaft ist wertvoll. Wir möchten Ihnen einen Teil dieses Werts in Form eines **einmaligen kfb-Bonus auf ein „Welt der Frauen“-Jahresabo** abgelten. Ab dem zweiten Abo-Jahr erwartet Sie zudem ein Treuebonus.

WELT DER
Frauen



EINFACH BESTELLEN!
[welt-der-frauen.at/
vorteile-kfb](http://welt-der-frauen.at/vorteile-kfb)

✉ per E-Mail:
aboservice@welt-der-frauen.at
☎ oder Tel.: 0732/770001-14

Zeitschrift der Frauen
in der Diözese Innsbruck

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651M

Diözese Innsbruck, Riedgasse 9
6020 Innsbruck



DIÖZESE
INNSBRUCK



Katholische
Frauenbewegung